

Lukas 8: Der Herr überwindet ...

Teil 1

Referent	Frank Ulrich
Ort	Nümbrecht-Elsenroth
Datum	24.02.-26.02.2023
Länge	01:06:22
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/fu012/lukas-8-der-herr-ueberwindet

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Ich hatte ja schon angekündigt, dass wir uns ein Kapitel besonders ansehen wollen an diesen drei Abenden, und zwar Lukas 8. Jetzt hatte ich zwar für heute Abend die Verse 22 bis 25 konkret angegeben, wir wollen aber auch aus dem ersten Teil des Kapitels doch einen Teil noch lesen, aber auch nicht komplett. Wir fangen an mit Lukas 8, ab Vers 1. Und es geschah danach, dass er nacheinander Stadt und Dorf durchzog, indem er predigte und das Reich Gottes verkündigte. Und die Zwölf waren bei ihm und einige Frauen, die von bösen Geistern und Krankheiten geheilt worden waren. [00:01:03] Maria, genannt Magdalene, von der sieben Dämonen ausgefahren waren, und Johanna, die Frau Kusas, eines Verwalters des Herodes, und Susanna und viele andere Frauen, die ihm mit ihrer Habe dienten.

Dann lesen wir weiter in Vers 16.

Niemand aber, der eine Lampe angezündet hat, bedeckt sie mit einem Gefäß oder stellt sie unter ein Bett, sondern er stellt sie auf einen Lampenständer, damit die Hereinkommenden das Licht sehen. Denn es ist nichts verborgen, was nicht offenbar werden wird, noch geheim, was nicht erkannt werden und ans Licht kommen wird.

Gebt nun Acht, wie ihr hört, denn wer Irgend hat, dem wird gegeben werden, und wer Irgend nicht hat, von dem wird selbst das, was er zu haben meint, weggenommen werden.

Es kamen aber seine Mutter und seine Brüder zu ihm und sie konnten wegen der Volksmenge nicht zu ihm gelangen. [00:02:04] Es wurde ihm aber berichtet, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und wollen dich sehen. Er beantwortete und sprach zu ihnen, meine Mutter und meine Brüder sind diese, die das Wort Gottes hören und tun. Es geschah aber an einem der Tage, dass er in ein Schiff stieg, er und seine Jünger, und er sprach zu ihnen, lasst uns übersetzen an das jenseitige Ufer des Sees. Und sie fuhren ab.

Während sie aber fuhren, schlief er ein. Und es fiel ein Sturm auf den See und das Schiff lief voll Wasser und sie waren in Gefahr.

Sie traten aber hinzu und weckten ihn auf und sprachen, Meister, Meister, wir kommen um.

Er aber wachte auf, schallte den Wind und das Wogen des Wassers und sie hörten auf und es trat Stille ein.

Er aber sprach zu ihnen, wo ist euer Glaube?

[00:03:01] Erschrocken aber erstaunten sie und sagten zueinander, wer ist denn dieser, dass er auch den Winden und dem Wasser gebietet und sie ihm gehorchen.

Soweit lesen wir für heute Abend den Bibeltext.

Ich habe jetzt nicht vor, übermäßig viel aus Struktur zu machen an diesen drei Abenden.

Das kann auch ein bisschen langweilig werden. Aber andererseits gibt es einem solchen Kapitel, was ja eigentlich eine Sammlung von Ereignissen ist, auch Spannung, wenn man eben doch ein bisschen versteht, dass es einen Zusammenhang zwischen diesen Einzelteilen und Einzelbegebenheiten gibt. Und ich möchte nur relativ [00:04:01] kurz eigentlich dieses Kapitel etwas aufhängen im Zusammenhang mit den vorhergehenden Kapiteln.

Wenn man sich fragt, worum geht es denn eigentlich in diesem Kapitel Lukas 8, dann haben wir hier einen ganz kurzen Satz, der uns dabei hilft. Den haben wir auch gelesen und zwar in Vers 18, den ersten Satz Gebt nun acht, wie ihr hört.

Das ist eigentlich das Thema in diesem Kapitel.

Der Herr Jesus wollte seine Jünger damals motivieren, auf die richtige Art und Weise zu hören. Und das ganze Kapitel zeigt eigentlich, dass wenn man so hört, wie der Herr Jesus das hier gemeint hat, dass das dann nicht vergeblich sein wird, sondern dass das sehr schöne Konsequenzen hat. Schöne Konsequenzen auf der anderen Seite, Schwierigkeiten aber auf der anderen Seite. [00:05:01] Und das prägt irgendwie so ein bisschen dieses Kapitel, dass da immer wieder die Rede ist von Schwierigkeiten, manchmal auch ziemlich dramatische Angelegenheiten. Das werden wir zum Beispiel morgen Abend anhand dieser Dämonen noch sehen.

Aber wiederum das Schöne an den Schwierigkeiten ist, dass in diesem Kapitel kein Problem beschrieben wird, dass der Herr Jesus nicht löst. Und das ist mal ein sehr schöner Grundgedanke, der prinzipiell, in anderer Form, auch heute gilt, dass es kein Problem gibt, das Jesus nicht lösen kann.

Jetzt haben wir heute eine andere Zeit. Der Herr Jesus ist nicht mehr auf der Erde. Man kann ihn nicht mehr sehen. Er kann Menschen nicht mehr berühren, so buchstäblich wie er das hier getan hat in diesen Kapiteln. Und trotzdem ist er derselbe geblieben. Er kann Probleme lösen, und zwar jedes Problem. Das sehen wir in diesem Kapitel.

Gebt nun Acht, [00:06:02] wie ihr hört. Und um das schon mal vorweg zu nehmen, die Antwort auf diese Frage, wie wir hören sollen, die lautet ganz einfach, mit Glauben.

Das prägt dieses Kapitel. Dass wir da Menschen finden, die das Wort des Herrn hören, die mit

Glauben darauf reagieren, und das ist dann die Grundlage dafür, dass der Herr an diesen Menschen und auch durch diese Menschen wirken kann. Und das kann, und das will er heute auch noch mit und durch uns.

Ich habe gerade gesagt, dass man das Kapitel eigentlich ein bisschen verbinden muss mit den vorhergehenden Kapiteln. Hier ist es der Herr Jesus, der Sohn des Menschen, der handelt.

Die Israeliten waren daran gewöhnt, dass Jehova der Mittelpunkt ihres Volkslebens war.

Der Bundesgott, der seinen Sitz, wenn man so will, [00:07:01] auf der Erde in Israel hatte.

In Jerusalem, ganz konkret im Tempel.

Aber wenn man die vorhergehenden Kapitel so ein bisschen diagonal liest, dann sieht man immer wieder Hinweise darauf, in welcher Verfassung dieses Volk Gottes, das Volk der Juden inzwischen war.

Auf was für einem Level die angekommen waren.

Ich gebe nur mal so ein ganz paar kurze Hinweise in Kapitel 4.

Da lesen wir in Vers 33 von einem Menschen, der einen Geist eines unreinen Dämons hatte. Der war ausgerechnet in der Synagoge, was damals ja die Schule, die religiöse Schule der Juden war. Das heißt so richtig, im Zentrum des religiösen Lebens, da war ein Mensch mit einem unreinen Geist, mit dem Geist eines Dämons.

[00:08:04] In Kapitel 5 in Vers 12 kommt der Jesus in eine der Städte. Da war ein Mann voller Aussatz, der gereinigt werden musste. Auch das ein Hinweis auf die Sünde unter diesem Volk Gottes.

Dann haben wir in Vers 17, Kapitel 5, den Mann, der von vier Freunden gebracht wurde. Da sagen die Schriftgelehrten und die Pharisäer über den Herrn in Vers 21, wer ist dieser, der Lästerungen redet? Wer kann Sünden vergeben, außer Gott allein?

Das sagen sie, nachdem der Herr Jesus diesem Mann seine Sünden vergeben hat.

Dann sehen wir später in noch in Kapitel 5, [00:09:03] dass der Herr Jesus zu Tisch sitzt mit Zöllnern und anderen Sündern. Und da macht er in Vers 32 klar, dass er nicht gekommen war, um Gerechte zu rufen.

Damit meint er die selbstgerechten Führer der Juden, sondern Sünder zur Buße. Das ist ein Thema, das zieht sich auch dann durch die nächsten Kapitel durch. Das werden wir auch noch sehen, dass der Herr Jesus, nachdem er immer weiter durch Israel verworfen wurde, dass er sich dann wirklich den Sündern zuwendet. Und dieser Begriff Sünder, der ist dann nicht mehr begrenzt auf jüdische Sünder.

Das geht dann auch über zu den Nationen, denn da sind genauso viele Sünder zu finden, die den Heiland brauchen.

In Kapitel 6 werden in Vers 2 die Jünger angegriffen, als sie durch die Kornfelder gingen und Ehren abpflückten. Warum tut ihr, was am Sabbat zu tun [00:10:02] nicht erlaubt ist?

Auch wieder ein Hinweis auf die Haltung der jüdischen Führer. Vers 6 kommt der Jesus wieder in die Synagoge. Diesmal ist ein Mann da mit einer verdorrten rechten Hand.

Das heißt, die Handlungsunfähigkeit von Israel im Blick auf die Interessen Gottes.

Kapitel 6, Vers 39 und 40 vergleicht der Jesus die Führer der Juden mit Blinden, die Blinde leiten.

In Vers 43 vergleicht er das ganze Volk mit einem schlechten Baum, einem faulen Baum, der faule Frucht bringt.

In Vers 49 vergleicht er das jüdische System mit einem Haus, [00:11:04] das auf die Erde gebaut ist, ohne Grundlage.

In Kapitel 7 hat der Herr Jesus einen Grund zu großer Freude. Da kommt nämlich am Anfang des Kapitels einer, der kein Jude war, dieser römische Hauptmann. Und über den sagte Herr in Vers 9 am Ende, ich sage euch, selbst nicht in Israel habe ich so großen Glauben gefunden.

In Vers 29 und 30 lesen wir, dass gerade die Führer des Volkes in Bezug auf sich selbst den Ratschluss Gottes wirkungslos machten, weil sie die Taufe von Johannes ablehnten, während die Zöllner und viele aus dem Volk sonst sich von ihm taufen ließen, mit dieser Taufe der Buße. Und diese Leute, die werden dann noch mal angesprochen in Vers 35, [00:12:01] wo von den Kindern der Weisheit die Rede ist, die die Weisheit Gottes erkannten und sie rechtfertigten. Und das bringt uns dann näher zu unserem Kapitel, denn im letzten Teil von Kapitel 37, da haben wir dann diese Frau, die Sünderin, die ohne Namen genannt wird, die im Haus von Simon dem Pharisäer war. Da haben wir wieder einen regelrechten Clash zwischen diesen beiden Personengruppen. Einmal der selbstgerechte Pharisäer, der noch versucht den Herrn Jesus reinzulegen und in seinem Haus neben dem Herrn Jesus diese Sünderin, die sich kaum traut, den Herrn Jesus anzurühren, aber die seine Füße mit Salböl hier salbt und der dann die Vergebung ihrer Sünden und auch Friede mit Gott zugesichert wird.

[00:13:04] Das war ein Beispiel für diese Kinder der Weisheit, die in der Person des Herrn Jesus erkannt hatten, wer er wirklich war.

Dass in ihm die Weisheit Gottes auf die Erde gekommen war und die durch ihr Handeln und durch ihr Glauben, durch ihr Glaubenshandeln diese Weisheit Gottes im Grunde rechtfertigten, wie Vers 35 das sagt. Und damit kommen wir dann zu Kapitel 8 und ich habe mit Absicht mal die ersten drei Verse noch mitgelesen, obwohl die noch nicht so stark zu dem eigentlichen Gang der Dinge in der zweiten Hälfte gehören.

Da sehen wir auch im Zusammenhang mit der sehr bekannten Geschichte von dem Vierfachen Ackerfeld, dass der Herr Jesus jetzt eben einen Wandel in den Wegen Gottes mit seinem Volk und überhaupt mit den Menschen anbahnte.

[00:14:01] Nachdem, wie wir jetzt gerade so im Durchflug gesehen haben, eben die Israeliten immer stärker den Herrn Jesus ablehnten und immer deutlicher machten, dass sie für das Zeugnis Gottes

und für das Werk Gottes auf der Erde überhaupt nicht mehr zu gebrauchen waren, als Volk insgesamt betrachtet, dann wendete Herr Jesus sich nach und nach einmal dem Überrest zu in Israel, aber auch darüber hinaus den Nationen. Und das ist verbunden damit, dass Gott quasi einen Strategiewechsel vollzieht.

Wir haben ab Vers 4, nicht gelesen, aber das kennen wir alle relativ gut, dieses Gleichnis von dem Vierfachen Ackerfeld.

Und man muss das eigentlich gedanklich verbinden mit einer ganzen Reihe von Stellen im Alten Testament.

Da hatte Gott nämlich auch schon [00:15:01] etwas getan, um auf der Erde Frucht zu finden.

Aber da ist nicht die Rede von einem Säemann, sondern von einem Weingärtner mit seinem Weinberg. Und wenn man, so viel wissen wir alle von dieser Landwirtschaft, wenn man das gedanklich mal so nebeneinander stellt, ein Weinberg und einen Bauern, der sät, dann ist das ein ganz offenkundiger Unterschied in der Tätigkeit. Ja, ein Weingärtner, der hat eine sehr mühsame Arbeit, so in Kleinigkeiten.

Der muss also jede Weinrebe, jeden Weinstock einzeln pflanzen, der muss gezogen werden, der muss gepflegt werden, der muss geschnitten werden, der muss hinterher im Herbst dann geerntet werden, da muss man auch wirklich jede Traube einzeln pflücken und so weiter. Das ist also sehr mühsame Arbeit im Einzelnen, im Kleinen.

[00:16:03] Der Säemann, die Arbeit ist auch mühsam, aber der arbeitet ganz anders. Der arbeitet total großzügig. Ja, ganz egal, ob man an so einen altertümlichen Bauern mit seiner Schürze denkt oder auch meinetwegen an einen modernen Traktor, der das mit so einem Riesen-Schwungrat macht. Es ist immer eine Tatsache, dass da großzügig ausgestreut wird. Und das sehen wir in dieser Geschichte, die wir eben nicht gelesen haben, dass dieser Säemann noch nicht einmal darauf achtet, wo der Same hinfällt, sondern der fällt auf den Weg unter die Dornen, der fällt auf die Felsen und eben auch in die gute Erde. Und das ist im Grunde die Strategie, die Gott durch das Evangelium bis zum heutigen Tag anwendet. Und damit machen wir auch sofort eine Verbindung zu uns, weil am Anfang in Vers 1 schon die Jünger erwähnt werden. Das ist eine Arbeit, die der Herr Jesus angefangen hat [00:17:02] und in die er damals seine zwölf Jünger und heute auch uns mit hinein nimmt.

Dieses großzügige Arbeiten mit dem Evangelium.

Und gerade in diesen ersten drei Versen, da sehen wir, dass der Herr Jesus nicht umsonst gearbeitet hat.

Vers 1 haben wir gelesen, dass er nacheinander Stadt und Dorf durchzog. Auch das spiegelt eine gewisse Großzügigkeit wieder. Auch damals gab es schon größere Städte, durch die der Herr Jesus gegangen ist. Das hat vielleicht ein paar Tage gedauert, bis er da durch war.

Aber dann waren da auch kleinere Dörfer. Die hat er auch nicht verachtet. Wenn man das mal überträgt. Wir tun das heute auch.

Missionsarbeit geschieht in großen Städten. Hat den Vorteil, dass man da viele Menschen auf einem Haufen erwischen kann.

Mit dem Evangelium erreichen kann. Paulus hat sehr viel in großen Städten [00:18:03] oder von großen Städten aus gearbeitet.

Aber dann hat der Jesus auch immer wieder ein Auge gehabt für die vielleicht etwas ländlichen, rückständigen Dörfer. Da hat er sich auch den Menschen zugewendet. Wenn man das mal übertragen darf. Wir müssen das heute auch tun. Und auch an die kleinen Orte wenden, wo vielleicht Einzelne zu finden sind für das Evangelium.

Oder auf die kleinen Versammlungen, die auch besucht werden sollten. Nicht nur die großen, den Vollmerstein. Der Herr Jesus durchzog großzügig Stadt und Dorf, in dem er predigte und das Reich Gottes verkündigte. Auch das sind zwei Verben, die jetzt weniger von persönlicher Arbeit reden, als vielmehr auch wieder von Großzügigkeit. Wenn er predigte, wenn er das Reich Gottes öffentlich verkündigte, dann hatte jeder die Chance zu kommen, stehen zu bleiben, zuzuhören.

[00:19:04] Dann haben wir zwei Personengruppen in Vers 1 bis 3, die schon erreicht worden waren durch die Arbeit des Herrn Jesus. Es ist interessant, die beiden Personengruppen mal kurz sich vor Augen zu halten. Und die Zwölf waren bei ihm.

Mehr wird hier gar nicht gesagt von den Zwölfen. Die Zwölf waren seine Apostel, seine Jünger.

Die waren von ihm namentlich berufen worden, das liest man vorher. Die bekamen auch Gaben, Fähigkeiten.

Die bekamen etwas anvertraut und wurden, das sieht man dann im nächsten Kapitel, Kapitel 9, die wurden dann auch von ihm ausgesandt, um quasi seinen Dienst zu übernehmen und dann fortzuführen.

Das haben wir heute auch. Brüder, die besonders vom Herrn berufen worden sind, [00:20:04] die auch heute bestimmte Gaben, Gnadengaben bekommen haben. Und damit ist immer verbunden auch eine bestimmte Aufgabe, ein Dienst, zu dem so jemand ausgesandt wird. Und hier die Zwölf, die Tatsache, dass Judas als Ungläubiger dabei war, spielt hier an dieser Stelle keine Rolle. Es geht um die Zwölf kooperativ.

Die haben das wirklich getan. Die haben ihren Dienst ausgeführt, den der Herr ihnen gegeben hat, weil er sie beauftragt hatte.

Aber dann haben wir auch die zweite Gruppe und einige Frauen. Und die waren von ganz anderem Kaliber. Die werden auch charakterisiert, sogar ausführlicher. Drei werden namentlich genannt, vorher heißt es pauschal, dass sie von bösen Geistern und Krankheiten geheilt worden waren. Dann haben wir Maria, genannt Magdalene, von der sieben Dämonen ausgefahren waren. [00:21:02] Das ist nicht so unser Thema hier in Deutschland mit den Dämonen im Ausland, in Afrika, da kann einem das schon begegnen. Und salopp gesagt, ein Dämon, der reicht schon. Aber sieben Dämonen, das heißt, die Frau hatte keine Chance mehr. Die kam nicht wieder raus aus dieser zerstörerischen Macht.

Aber der Herr Jesus war gekommen. Der hatte sie daraus gerissen.

Der hatte sie befreit.

Dann war da eine Frau Johanna, die Frau Kusas, eines Verwalters des Herodes. Mehr wissen wir nicht über sie. Aber die hatte ein bisschen komplizierte Verhältnisse zu Hause. Ihr Mann, wir wissen nicht, ob der gläubig war oder nicht, jedenfalls war der Hausmeister bei diesem sehr ungläubigen König Herodes.

Das heißt, so viel kann man doch daraus lesen, dass die zu Hause schwierige Verhältnisse hatte. Aber die war auch irgendwie mit Jesus in Berührung gekommen. Und sie war zum Glauben gekommen. Sie war eine von denen, [00:22:02] die mit Glauben sein Wort gehört hatten.

Susanna wird noch mit Namen erwähnt, ohne weitere Beschreibung und viele andere Frauen, die ihm mit ihrer Habe dienten.

Das heißt, deren Hingabe an Jesus war nicht weniger groß als die der zwölf Apostel.

Aber aus ganz anderem Grund. Die waren nicht formell berufen worden, nicht besonders ausgesandt worden zu einem Dienst. Es waren Frauen, die blieben im Allgemeinen wahrscheinlich zu Hause und taten ihre Arbeit. Aber offensichtlich konnten sie das kombinieren, damit, dass sie ihm dienten mit dem, was sie hatten, mit ihrer Habe. Woher kam denn diese Hingabe?

Die kam mit einem Wort, aus Erfahrung.

Aus dem, was sie mit Jesus erlebt hatten. Deswegen haben wir diese ganz kurzen Qualifikationen, jedenfalls in zwei Fällen dabei. Das sind gute Beispiele hier. [00:23:02] Ich fiel mir vorhin so auf, als sie das Lied sangen von der Strophe 3. Von der Rettermacht zu Zeugen, die von Sünd uns selbst befreit. Dazu sind wir deine Boten, dazu hast du uns geweiht.

Das trifft im Grunde auf diese Frauen zu. Die hatten die Rettermacht durch die Befreiung von der Sünde selbst erlebt.

So haben wir hier diese beiden Personengruppen, die relativ kurz hintereinander gestellt werden.

Wie gesagt, dann haben wir diese längere Beschreibung, die wir überschlagen haben, von der Arbeit des Herrn als Säermann, der ausging, um seinen Samen zu säen, dem es auch kein Kopfzerbrechen bereitet, dass einiges an den Weg fällt, anderes unter die Dornen, anderes wieder auf die Felsen. Und die vierte Portion, die fiel dann eben auf die gute Erde, Vers 15.

Das in der guten Erde aber sind diese, die in einem redlichen und guten Herzen [00:24:05] das Wort bewahren, nachdem sie es gehört haben und Frucht bringen mit Ausharren.

Ja, ein redliches und gutes Herz. Das ist ein Herz, das so hört, wie man hören soll, Vers 18. Und in einem solchen Herzen, da fällt der Samen nicht umsonst rein. Da passiert das nicht, was auf dem Weg, auf den Felsen oder unter den Dornen passiert, sondern nachdem sie es gehört haben, bewahren sie das Wort und bringen Frucht mit Ausharren.

Frucht bringen. Das ist jetzt das erste große Kennzeichen oder die erste große Wirkung dieses Hörens mit Glauben.

Das speichern wir gedanklich mal. Frucht bringen.

Das ist die erste große Wirkung des Glaubens an das Wort [00:25:01] des Herrn Jesus. Und das ist hier Frucht mit Ausharren.

Mir tut es immer ein bisschen leid, das Wort ist so im Alltagsdeutsch ziemlich untergegangen. Ausharren, das sagt man heute nicht mehr. Aber das ist eigentlich eine Qualität, die unheimlich relevant ist. Das ist mir die letzte Zeit nochmal persönlich ziemlich aufgegangen bei all den Schwierigkeiten, die wir so haben, der eine oder andere im ganz persönlichen Leben, Versammlungsleben, im Werk des Herrn und so weiter.

Was man da braucht, um nicht irgendwann die Brocken hinzuschmeißen und zu kapitulieren oder sich aufzulehnen, was man da braucht, das ist genau das hier. Ausharren. Und Frucht bringen mit Ausharren, das ist mal gar nicht so selbstverständlich, wenn jemand das wirklich über einen längeren Zeitraum tut oder wie das von den Führern in Hebräer 13 Vers 7 gesagt wird, [00:26:01] den Ausgang ihres Wandels anschauend, ahmt ihrem Glauben nach.

Das sind welche, die haben ausgeharrt, die haben Frucht gebracht mit Ausharren bis zum Ende ihres Lebens.

Wie gesagt, das ist mal gar nicht selbstverständlich. Das kann man eigentlich nur, wenn man den Herrn, wenn man in dem Wort Gottes den Herrn Jesus erkannt hat und den Herrn Jesus als eine lebendige Realität, wenn er einem anziehend geworden ist, wenn er, ja, wenn er einen motiviert, diese Frucht auch dauerhaft zu bringen. Dass man eben nicht nur die Frucht des Geistes so in bestimmten günstigen Situationen oder in der richtigen Gesellschaft bringt, sondern auch dann, wenn die Schwierigkeiten wirklich unerträglich zu sein scheinen oder wenn die Gesellschaft das überhaupt nicht fördert.

[00:27:02] Wer dann immer noch Frucht bringt mit Ausharren, das ist einer, der das Wort mit Glauben aufgenommen hat.

Dann haben wir in Vers 16 und 17 eine zweite Wirkung dieses Hörens mit Glauben.

Das ist mit einem Wort Licht.

Das haben wir gelesen, niemand der eine Lampe angezündet hat, bedeckt sie mit einem Gefäß oder stellt sie unter ein Bett, sondern er stellt sie auf einen Lampenständer, damit die Hereinkommenden das Licht sehen.

So, jetzt wissen wir, dass als der Herr Jesus in dieser Welt war, da war er das Licht der Welt.

Da hat er den Menschen das Licht gegeben, was sie brauchten, um Gott kennenzulernen und auch um den Weg hin zu Gott zu finden. Das sind ja zwei Dinge, die man braucht. Man muss einmal Gott kennenlernen und die Schöpfung [00:28:02] gibt diese Gotteserkenntnis nur zum Teil wieder.

Es ist schon gut, wenn man Gott in der Schöpfung erkennt, aber das alleine rettet den Menschen nicht, sondern die volle Offenbarung Gottes, die haben wir eigentlich erst durch den Herrn Jesus bekommen.

Aber selbst wenn wir diese Erkenntnis hätten, dann hätte das auch noch nicht gereicht, um zu ihm zu kommen.

Dazu musste der Herr Jesus eben auch nicht nur auf die Erde kommen und seinen Dienst hier tun, sondern er musste am Kreuz sterben, damit wir diesen Weg zu Gott finden, damit uns dieser Weg gebahnt werden konnte.

So, damit ist der Herr Jesus also das Licht dieser Welt geworden, aber diese Aufgabe, die hat er in gewissem Umfang und in gewisser Weise auch uns anvertraut.

Noch mal der Gedanke an diese dritte Strophe, die wir gesungen haben, von der Rettermacht zu zeugen, die von Sünd uns selbst befreit. [00:29:03] Das können ganz bekanntlich nicht die Engel erledigen, weil die diese Rettermacht Gottes nie erfahren haben. Für die gibt es kein Rettungsangebot. Die einen brauchen es nicht und die anderen Engel, die gefallen sind, für die gibt es keine Rettung. Aber für uns ja. Und deswegen ist das hier eine Aufforderung an uns, unsere Lampe wirklich anzuzünden, sie dann aber nicht mit einem Gefäß zu bedecken oder sie unter das Bett zu stellen.

Ja, nun war das damals natürlich keine LED-Leuchte, sondern das dürfte irgendwie eine Fackel oder sowas gewesen sein oder eine Öllampe wahrscheinlich eher. Aber die konnte man eben auf zwei Arten und Weisen deaktivieren, ohne sie auszulöschen.

Entweder indem man sie unter ein Gefäß stellte oder unter das Bettgefäß.

Damit dürfte damals ein Arbeitsgefäß und Eimer oder sowas gemeint gewesen sein. Ja, wenn man einmal über eine Ölleuchte drüber stülpt, [00:30:03] sieht man eben nichts mehr von dem Licht. Und die Gefahr, die gibt es durchaus bei uns. Der Herr wusste, wovon er redete. Bei uns kann die Arbeit schon mal das Zeugnis für den Herrn ersticken.

Ja, ich habe ja nun auch 25 Jahre in einem säkularen Firma gearbeitet in der Buchhaltung und da war manchmal durchaus so viel zu tun, dass man schon mal vergisst, dass man mit ungläubigen Arbeitskollegen zusammen arbeitet. Das ist mal nicht schlimm, wenn man tagüber nicht daran denkt, nur wenn man wochenlang nicht daran denkt oder monatelang nicht daran denkt oder überhaupt so viel Arbeit im Kopf hat und am Schreibtisch hat, dass man überhaupt nie daran denkt, dass der Kollege am Nachbarschreibtisch ja noch verloren ist und verloren geht, wenn er das Evangelium nicht annimmt. Okay, dann ist genau das passiert, dass das Gefäß das Licht abgedeckt hat.

[00:31:01] Ja, oder wenn eine Mutter so mit dem Haushalt beschäftigt ist und mit Einkaufen und so weiter, dass sie sich kaum um ihre Kinder und deren inneres Leben kümmert oder wenn Eltern sich nie die Mühe machen, wie unsere Eltern das Gott sei Dank getan haben, regelmäßig eine Familienandacht zu machen, dann darf man sich hinterher nicht wundern, wenn auch geistlicherweise aus den Kindern nicht so ganz viel wird. Ja, es liegt nicht immer an den Eltern, wenn es nicht gut läuft, Eltern haben da schon eine große Verantwortung. Und wenn man sich dadurch die Arbeit so in Beschlag nehmen lässt, dass für die eigene Familie zu wenig Zeit bleibt, dann ist genau

das auch wieder passiert.

Das andere Extrem bezeichnet der Herr Jesus mit unter ein Bett stellen. Wenn man so eine Öllampe eben hier unten drunter verstaut, dann habt ihr auch nichts von dem Licht. Dann ist das auch abgedeckt. Das Bett redet von Ruhe.

[00:32:02] Ja, man kann die Ruhe, den Feierabend, das Wochenende, die Ferien, den Urlaub und so weiter dermaßen lieben und so viel Einsatz dafür zeigen, dass für das Zeugnis in der Welt und für den Dienst für den Herrn keine Zeit mehr bleibt.

Ja, wenn man ständig den nächsten Urlaub plant und am Wochenende aller Nase lang auf Jück ist und am Feierabend die ganze Zeit mit dem Handy beschäftigt ist, okay, dann hat man auch keine Zeit, um mal in die Stadt zu gehen, Traktate zu verteilen oder einen Besuch zu machen bei einem Freund, der das vielleicht mal braucht, um dem wieder ein bisschen Licht aus der Bibel zu vermitteln, dann bin ich auch zu nicht viel brauchbar. Dann habe ich gewissermaßen das Licht unter das Bett geschoben.

Aber das Normale ist, dass wir hier gelassen sind in der Weltgeschichte, um Licht zu geben, Licht von Gott aus. Und das ist eben nicht unser eigenes [00:33:04] Licht, nicht unser Intellekt, sondern das ist das, was wir durch das Hören des Wortes Gottes bekommen haben. Und dann hat der Herr Jesus diesen Vers 18 eingeschoben, gebt nun acht, wie ihr hört, denn wer Irgend hat, dem wird gegeben werden und wer Irgend nicht hat, von dem wird selbst das, was er zu haben meint, weggenommen werden.

Jetzt gibt es hier ein sehr kleines, unauffälliges Wort, was man richtig verstehen muss. Das ist das Wort hat. Was meint hier das Haben?

Das Haben in diesem Zusammenhang meint natürlich denjenigen, der vorher gehört hat. Und wirklich haben, das tut derjenige, der verstanden hat, wie man hören soll.

Der also mit Glauben gehört hat.

[00:34:02] Ja, der heute Abend nicht nur ein bisschen theoretisch zuhört, der das nicht nur gedanklich abheftet hinterher, sondern der versteht, dass dieser Text, den wir heute Abend betrachten, uns etwas zu sagen hat. Mir etwas zu sagen hat.

Ja, und wenn ich mir sage, meine ich jetzt auch wirklich mal mir. Und das sollte jeder von uns sich sagen. Und wenn wir sonst in eine Versammlungsstunde kommen, dann erwarten wir, dass der Herr mir etwas zu geben hat. Oder auch uns als Versammlung am Ort.

Oder wenn wir Kalenderzettel lesen, was in jeder anständigen gläubigen Familie mindestens einmal am Tag getan wird, dann ist das eben nicht nur etwas, was nun mal üblicherweise so zum Programm gehört und wo anschließend der Kalender zugeklappt wird und das war es dann, sondern wo man wirklich versucht, wenigstens so ein, zwei Punkte [00:35:01] rauszuziehen und irgendwas Nützliches davon mitzunehmen.

Wenn wir so hören, dann haben wir auch was. Dann haben wir was davon und dann haben wir etwas. Dann besitzen wir anschließend etwas. Und dann wird das auch Auswirkungen haben.

Das ist schon ein ganz wesentlicher Teil auch der des Dienstes. Da muss natürlich einerseits der Diener des Herrn drauf achten, dass er das Wort Gottes nicht als Theorie verkündigt, sondern dass er auch selber hilft, die richtigen Anwendungen zu machen, das auf die Praxis zu übertragen.

Aber letzten Endes ist das auch die Verantwortung von jedem Hörer oder Leser des Wortes, dass er sich fragt, was will Gott denn jetzt eigentlich von mir? Was soll ich damit anfangen? Und dann wird das Wort quasi verdaut in mir. Dann nehme ich das auf [00:36:02] mit meinem geistlichen Mund, dann wird das gekaut, geht in den Magen, wird da verdaut und dann stärkt mich das auch und es wird mich wachsen lassen. Und durch den Verdauungsprozess, wenn man das nochmal überträgt, wird ja auch so revolvierend immer wieder Platz im Magen.

Es ist gut, dass es diesen Verdauungsprozess gibt, so dass ich dann bei der nächsten Mahlzeit wieder etwas Neues aufnehmen kann. Und diesen Gedanken, den haben wir hier, wer irgend hat, dem wird gegeben werden.

Ich darf mal erinnern an das, was Paulus dem Timotheus mal geschrieben hat, von diesem Bild gesunder Worte.

Wo kommt das her, dieses Bild?

Bild meint ja so ein Überblick, Gesamtbild, Zusammenhänge erkennen. Das kommt daher, [00:37:01] dass man die Einzelheiten, die man hier und da sammelt und aufschnappt, gut behält, einordnet, einsortiert, verdaut, sich zu eigen macht.

Wenn ich das mache, dann fallen die Sachen alle irgendwie an einen bestimmten Platz und irgendwann macht das Klick. Ich kann mich gut erinnern, als ich so alt war wie ihr, da ist mir das öfter mal passiert, dass mir auf einmal einfiel, Mensch, das hast du schon mal gehört. Oder Kapitel 8, beim letzten Mal hast du was über Kapitel 7 oder Kapitel 9 gehört. Das sortiert sich dann so nebeneinander und dann hat man auf einmal im Laufe der Zeit eben dieses Bild, was wie bei den Expressionisten mit ihren einzelnen Punkten und Tupfen auf einmal ein Muster ergibt.

Wer hat, dem wird gegeben werden.

Aber es gibt eben auch die andere Seite, wer irgend nicht hat, obwohl es ihm angeboten wurde, er hatte die Chance zu lernen, [00:38:03] aber hat das nicht interessiert, hat das nur so theoretisch zur Kenntnis genommen oder war mit seinem Handy beschäftigt in der Versammlung oder hat sowieso weggehört, wenn Papa einen Kalender gelesen hat.

Von dem wird selbst das, was er zu haben meint oder was er zu haben scheint, weggenommen werden.

Ich musste so dran denken bei der Vorbereitung, die Tatsache, dass wir im Moment gerade ziemlich viel mit verkehrten Auffassungen zu tun haben und riesen Diskussionen darüber haben, das ist so ein bisschen Hinweis darauf, dass wir in diese Richtung rutschen, dass wir uns manches nicht richtig zu eigen gemacht haben, dass wir manche Wahrheiten zu theoretisch aufgenommen haben. Wir haben sie nicht wirklich besessen. Dann kommt einer, behauptet was Krauses und wir fangen eine Diskussion an, anstatt zu sagen, lass mich in Ruhe, das ist falsch.

Die Gefahr besteht also da, [00:39:01] ist also da und der Christenheit, der ungläubigen Christenheit wird das natürlich nach der Entrückung passieren, dass ihr dann alles weggenommen wird, was sie zu haben meinte oder zu haben schien.

So, das war also die zweite große Wirkung des Hörens mit Glauben, das ist das Licht, ne Entschuldigung, das hatten wir vorhin, das war dieser Einschub in Vers 18, der Hinweis acht zu geben, wie wir hören und dass das Folgen hat. Und dann haben wir die dritte Wirkung des Hörens mit Glauben in den Versen 19 bis 21, können wir relativ kurz machen.

Die Situation kann man sich vorstellen, da kommt die Mutter und da kommen die Brüder des Herrn Jesus zu ihm.

Weiß einer, wie viele Brüder der Herr Jesus hatte?

[00:40:05] Es gibt mal eine Stelle, ich glaube im Markus-Evangelium, da werden vier Namen genannt, vielleicht hatte er noch mehr Brüder, wissen wir nicht, aber vier hat er auf jeden Fall. Dann ist noch die Rede von Schwestern im Plural, also hatte er mindestens noch zwei Schwestern, aber auch das können eventuell mehr gewesen sein. Aber hier war das eben seine biologische Familie, in der er aufgewachsen war und die kamen zu ihm, scheinbar so ein bisschen mit dem Anspruch, das ist ja in Marias Fall eben mein Sohn, im Falle der anderen Jungs, die dachten, das ist ja unser Bruder. Und das wird noch unterstützt durch andere in Vers 20, es wurde ihm aber berichtet, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und wollen dich sehen. Der Jesus war ja offensichtlich hier in einem Dienst für Gott, in der Unterhaltung mit seinen Jüngern, vielleicht mit der Volksmenge noch, [00:41:04] und da versucht seine Familie das eben zu unterbrechen, stören eigentlich. Das Problem war nicht die Störung, sondern das Problem war, dass sie Ansprüche anmeldeten, weil sie eben mit ihm verwandt waren, irdisch verwandt, biologisch verwandt. Und da sagt der Herr Jesus, das ist jetzt nicht mehr das Thema. Wir reden hier über Hören im Glauben und über die Beziehung zu mir, da entscheidet nicht das Familienstammbuch, sondern der Glaube, die Herzenshaltung.

Das sagt er in Vers 21, meine Mutter und meine Brüder sind diese, die das Wort Gottes hören und tun.

Auch das ist wieder ein Ausdruck für Glauben.

Damit schiebt der Herr Jesus seine Mutter und seine Brüder nicht weg. Und wir sehen an anderen Stellen, dass er diese natürlichen Verbindungen [00:42:02] sehr wohl anerkannte und die auch ehrte. Und ich habe manchmal denken müssen, das muss für den Herrn Jesus eine große Freude gewesen sein, dass man hinterher in der Apostelgeschichte liest, dass auch seine Brüder an ihn glaubten.

Am Anfang war das noch nicht so, als er öffentlich unterwegs war, aber hinterher haben sie sich bekehrt, da haben sie geglaubt. Und da war er für sie nicht mehr der leibliche Bruder, sondern da war er ihr Heiland, ihr Retter und ihr Herr geworden.

Das ist also die nächste Wirkung dieses Hörens mit Glauben, dass man dadurch eine Beziehung zu Jesus bekommt, eine Glaubensbeziehung, eine Beziehung, die nicht an irdische Verhältnisse gebunden ist und die deswegen auch über dieses Erdenleben hinweg hält.

Die Beziehungen, die wir hier auf der Erde in der Familie haben oder in der Ehe, die haben wir in der

Form im Himmel ja nicht mehr. [00:43:03] Aber die Beziehung zu dem Herrn Jesus, die haben wir, die behalten wir und die wird sogar noch immer schöner werden, weil wir den Herrn Jesus dann ja zum ersten Mal sehen werden, wie er ist, was von uns noch keiner hier auf der Erde getan hat.

Meine Mutter und meine Brüder sind diese, die das Wort Gottes hören und tun. Und dann kommen wir jetzt, relativ zum Ende, zu der Geschichte, die ich eigentlich angegeben hatte, Vers 22 bis 25 und wir haben ja schon in Vers 2 und 3 von einigen Problemen gehört, zusammen mit diesen Frauen, gläubigen Frauen und deren Historie und deren Verhältnissen zu Hause im Falle von der Johanna.

Wir haben gesehen, dass der Herr Jesus eine Lösung hatte für diese sehr [00:44:02] persönlichen Probleme und darauf kommt der Herr oder kommt der Text hier eigentlich zurück, weil wir jetzt ab Vers 22 anhand von drei Geschichten, die uns jetzt auch an den folgenden beiden Abenden noch beschäftigen werden, sehen, dass das Hören mit Glauben eben nicht nur solche sehr angenehmen, schönen Folgen hat, Frucht für Gott, Licht, eine Beziehung zu dem Herrn Jesus, sondern, dass das auch führen kann und in der Regel auch führt in ein Leben von Schwierigkeiten.

Das verschweigt die Bibel überhaupt nicht. Und das sind hier drei Schwierigkeiten, das hatte ich auch schon euch angegeben, hier in Vers 22 bis 25, da haben wir einen Sturm auf dem Meer.

Da werden wir noch sehen, dass das ein Bild ist, davon, dass der Teufel manchmal die Lebensumstände aufrührt, [00:45:03] dass er sie benutzt, um den Gläubigen, um den jüngeren Jesu irgendwie zu schaden oder sie wenigstens einzuschüchtern. Das ist gewissermaßen ein indirektes Handeln des Teufels durch die Lebensumstände. Und dann werden wir, so Gott will, morgen Abend in Vers 26 bis 39 anhand dieses besessenen Mannes mit den Dämonen sehen, dass der Teufel auch die Fähigkeit hat, sehr direkt auf der Erde aufzutreten, was damals vielleicht ausgeprägter war, als wir das heute jedenfalls hier in Deutschland erleben. Und dann werden wir im letzten Absatz, letzten Teil des Kapitels ab Vers 40 bis zum Ende, so Gott will, am Sonntagabend dann sehen, dass auch die Themen Krankheit und Tod durchaus noch zum Leben von Jesusjüngern [00:46:01] gehören.

Aber dass es auch für diese Probleme, wie für alle anderen, bei dem Herrn eine Lösung gibt.

In Vers 22 haben wir gelesen, dass der Herr Jesus in ein Schiff stieg, er und seine Jünger.

Das haben wir im Grunde alle erlebt in dem Augenblick, als wir uns bekehrten. Seit dem Augenblick könnte man sagen, sind wir mit dem Herrn Jesus gemeinsam unterwegs.

Seitdem sind wir gemeinsam in einem Schiff. Und er sprach zu ihnen, lasst uns übersetzen an das jenseitige Ufer des Sees.

Die Initiative zu unserer Bekehrung, die kam nicht von uns. Wenn es auf uns angekommen wäre, dann wären wir alle verloren gegangen. Keiner von uns kann das wahrscheinlich so richtig erklären, wie das bei uns ganz persönlich vor sich ging. Aber in irgendeiner Weise hat der Herr Jesus das mal zu uns gesagt, [00:47:04] lasst uns den Weg gemeinsam gehen. Ich möchte dich gerne bei mir haben. Ich möchte dich gerne für mich haben. Da hat er uns angesprochen mit dem Evangelium. Das wäre jetzt mal interessant, so die verschiedenen Bekehrungsgeschichten hier zu hören. Meine war nicht besonders spannend. Ich hatte gläubige Eltern, oder habe sie auch noch. Und von denen habe ich das Evangelium gehört. Ich war in der Sonntagsschule, wie viele von euch auch. Bin immer in die Versammlungsstunden gegangen. Einen Abend, da war ich noch ein Kind, da habe ich

gewissermaßen diese Stimme des Herrn Jesus mit diesem Lasst uns gehört.

Da hat der Herr mir dann auch klar gemacht, dass er jetzt von mir eine Entscheidung erwartete. Und seit dem Augenblick, könnte ich das so sagen, bin ich mit dem Herrn Jesus gemeinsam in einem Schiff unterwegs an das jenseitige Ufer.

Das ist, wenn man das bildlich betrachtet, auch bildlich versteht, auch ein schöner [00:48:02] Ausdruck.

Wir sind zwar unterwegs auf einem See, der oft genug turbulent ist, der hohe Wellen wirft manchmal, aber es gibt ein Ufer. Und wir sind unterwegs dahin. Und wir sind auch nicht alleine dahin unterwegs.

Dann heißt es allerdings in Vers 23 und während sie aber fahren, schlief er ein.

Sie waren zusammen unterwegs, der Herr und seine Jünger. Und dann hat er sich verabschiedet.

Verabschiedet jedenfalls, was so seinen Wachzustand anbetraf. Und das haben natürlich gerade diese zwölf Jünger noch ganz anders erlebt als wir. Die haben den Herrn auf der Erde erlebt, wie Johannes das am Anfang seines ersten Briefes beschreibt. Sie hatten ihn sogar [00:49:01] betastet, sie konnten ihn sehen, sie konnten ihn anrühren und so weiter. Das haben wir nicht tun können bis hierher.

Für sie ist der Herr irgendwann wirklich weggegangen, dadurch dass er starb.

Dann stand er nochmal auf, aber dann ist er in den Himmel aufgefahren. Und für die Jünger war das schon eine Nuss, die sie knacken mussten. Dass sie diesen Wechsel von einem lebenden Messias auf der Erde, einem sichtbaren Herrn auf der Erde hin zu einem unsichtbaren mitmachen mussten.

Wir sind natürlich daran gewöhnt, als wir uns bekehrten, da war der Herr Jesus schon längst im Himmel. Wir haben ihn bis heute noch nicht gesehen. Aber dass dem Herrn Jesus das bewusst war, dass das für seine Jünger damals nicht einfach zu verpacken war, das kann man in Johannes 14 erkennen.

Da bereitet er sie ja vor, ab Kapitel 13 im Johannesevangelium.

[00:50:04] Aber da sagt er ja in Kapitel 14 Vers 1 zu ihnen, euer Herz werde nicht bestürzt, ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich.

Im Prinzip hatten sie das ja sowieso schon getan. Diese Zwölf, die hatten gehört mit Glauben.

Die brachten Frucht für Gott, die waren ausgesandt, um ein Licht des Zeugnisses in der Welt zu sein, die hatten eine Beziehung zu dem Herrn Jesus, alles war da bei ihnen.

Aber ihr Glaube nahm eine andere Form an. Sie mussten sich jetzt darauf einstellen, dass sie an ihn so zu glauben hatten zukünftig, wie sie bis dahin schon an Gott geglaubt hatten, an einen unsichtbaren Gott. Das steckt da also im Hintergrund. Ihr glaubt an Gott und in dieser Weise müsst ihr demnächst auch [00:51:02] an mich glauben.

Ihr könnt nicht mehr einfach zu mir gerannt kommen und mal eben so eine kleine Unterhaltung mit mir haben, das geht dann nicht mehr. Und diese ganzen Kapitel, Johannes 13, 14, 15, 16 und 17, die dienen ja dazu, die Jünger gezielt darauf vorzubereiten, das ist sehr liebevoll, wie der Herr Jesus da mit ihnen umgeht. Das sehen wir im Grunde hier in dem Hintergrund, wenn man das prophetisch betrachtet, während sie aber fuhren, schlief er ein. Und auch wir haben unser jünger Leben und auch unseren Dienst für den Herrn eben hier auf einem sehr unruhigen See zu absolvieren, wo der Herr eben nicht auf der Erde sichtbar anwesend und aktiv ist. Und dann verschärft sich die Situation noch, Vers 23 in der Mitte, [00:52:02] und es fiel ein Sturm auf den See.

Ich denke, das ist nicht spekuliert, wenn man das anwendet, bildlich anwendet.

Gottes Wort selbst macht das deutlich, ich glaube in Jesaja 57 haben wir mal diesen Vers, dass die Nationen wie das aufgewühlte Meer sind, also das Völkermeer, und heute in einer Zeit von Ukraine-Krieg und Pandemie und so weiter, muss man das keinem mehr erklären, was Wellen in der Bevölkerung und in den Weltverhältnissen für uns bedeuten.

Aber dass der Sturm auf den See fällt, das ist ja ein ziemlich bildlicher Ausdruck, das ist ja etwas, was quasi aus der Luft heraus runterfällt und dann eben für die Wellen auf dem See sorgt. Und das kann man sicherlich betrachten als ein Bild des Einflusses Satans auf die Umstände [00:53:01] in der Welt, der wirklich, wie ich das vorhin schon ausgedrückt habe, die Verhältnisse aufrührt und beunruhigt.

Es ist interessant, dass wir eine ganze Anzahl an Bibelstellen haben, wo wir Hinweise darauf finden, dass gerade dieser Luftbereich über der Erde gewissermaßen die Luftatmosphäre rund um unseren Globus, dass das betrachtet wird als das Aufenthalts- und Wirkungsgebiet des Satans.

Es gibt eine Stelle, die das mal relativ klar ausdrückt, in Epheser 2, Vers 2, Ihr wandeltet einst nach dem Zeitlauf dieser Welt, nach dem Fürsten der Gewalt, der Luft, des Geistes, der jetzt wirksam ist in den Söhnen [00:54:01] des Ungehorsams.

Diesen Vers, den kann man sogar bis in die einzelnen Vokabeln hinein quasi unterlegen mit dem Bild, was wir hier in Lukas 8 vor uns haben. Wir wandelten einst auch nach dem Zeitlauf dieser Welt, das ist dieser unruhige See mit seiner Oberfläche, der Fürst der Gewalt, der Luft, das ist eben der Sturm, der runterfällt auf die Erde.

Der Geist, der jetzt wirksam ist in den Söhnen des Ungehorsams, das sind die Wellen, die hier verursacht werden durch die ganzen Leute namens Assad und Putin und so weiter, die für die Unruhe in dieser Welt sorgen, aber manchmal auch unsere lieben Nachbarn im Maß ihres begrenzten Einflussbereiches.

Es gibt noch eine ganze Reihe anderer Stellen, wenn man mal denkt an die Vögel, die in den prophetischen Schriften öfter mal [00:55:01] als sehr negative Einflüsse gebraucht werden, in der Offenbarung, auch im Alten Testament schon, die Vögel, die herumschwirren in der Luft, die werden manchmal gebraucht als Sinnbild des Einflusses des Teufels von der Luft aus, der aber hier auf der Erde wirkt. Jesus selbst gebraucht in den Evangelien dieses Bild auch schon mal und nicht ganz ohne Berechtigung ist das auch manchmal schon verbunden worden mit der Tatsache, dass der Herr Jesus gestorben ist, nicht im Grunde auf der Erde, sondern von der Erde erhöht wurde am Kreuz, wie man das immer so ausgedrückt hat, erhöht zwischen Himmel und Erde.

Im Grunde ist der Herr Jesus im Luftraum gestorben.

Da ist er in dem Machtbereich Satans gewesen.

Da hat der Teufel auch seine letzten Angriffe gegen ihn gefahren [00:56:05] durch die Ablehnung, den Hass der Juden, der Römer, deren Spott und so weiter. Aber in diesem Luftraum, das ist auch schon oft dazu gesagt worden, da werden wir dem Herrn Jesus auch begegnen. Das schreibt Paulus in 1. Thessalonicher 4.

So, zurück zu unserem Text, wir machen ein bisschen schneller. Da fiel ein Sturm auf den See und das Schiff lief voll Wasser und sie waren in Gefahr.

Mir gefällt das irgendwie, dass die Bibel da nicht irgendwie Kosmetik macht. Der Text sagt nicht, das ist ja alles nicht so schlimm und der Jesus war ja dabei, da konnte ja gar nichts passieren, sondern der Text sagt ganz kurz und explizit, sie waren in Gefahr. Und das muss uns auch klar sein, wenn man hier durch diese Weltgeschichte schippert, man ist in Gefahr. Das kann uns passieren, dass wir da zu Fall kommen. [00:57:03] Und den Teufel, den darf man nicht unterschätzen. Wenn Paulus in Philippa 2 die Philippa ermahnt, ihr eigenes Heil zu bewirken mit Furcht und Zittern, dann meint er damit, lasst euch warnen vor Selbstbewusstsein, vor Arroganz und Selbstwertgefühl. Wenn ihr euch auf euch selbst verlasst, dann seid ihr verlassen, dann seid ihr verloren. Der Teufel ist allemal mächtiger als ihr, aber nicht mächtiger als er.

Darum geht es hier.

Sie waren in Gefahr und dann treten sie hinzu in Vers 24 und wecken ihn auf.

Das ist auch wieder schön zu sehen, dass sie jetzt nicht hektisch rumrennen, dass sie nicht wie die Seeleute bei Jona anfangen zu rudern, um irgendwie das Schiff noch an Land zu kriegen, sondern diese Jünger, die gehen schnurstracks zu dem schlafenden Heiland hin [00:58:01] und wecken den auf und reden mit ihm.

Das zeigt, dass Glaube da war, dass sie wirklich Gläubige waren, dass sie wussten, an wen sie sich wenden konnten und dass sie nicht zögern, das auch wirklich zu tun.

Wir machen manchmal den Fehler, dass wir allzu lange wie die Seeleute bei Jona rumzappeln und irgendwann stellen wir dann logischerweise fest, das bringt jetzt nichts mehr. Wir laufen doch hier irgendwo auf Grund oder sonst was und dann fangen wir an, den Herrn aufzuwecken, den Herrn anzusprechen. Man sollte das eher machen wie die Jünger hier und sofort zu ihm kommen. Und dann sagen sie zu ihm, Meister, Meister, wir kommen um. Aber da sieht man doch an diesem doppelten Ausruf, dass sie innerlich wirklich erreicht waren und die Wellen, das waren bestimmt jetzt nicht so kleine Kabelwellen, sondern die werden schon ziemlich massiv gewesen sein, das war ein waschechter Sturm, in [00:59:04] den sie geraten waren. Und damals diese Boote, in denen die unterwegs waren, die hatten keine großartigen Stabilisatoren wie heute die Fähren, sondern wenn ein Sturm kam, dann wurde es wirklich stürmisch.

Aber sie sagen, wir kommen um.

Jetzt kann man ja nicht ganz eindeutig daraus erkennen, ob sie da den Herrn Jesus einschließen

oder nicht.

Dass sie aber so formulieren, das war jetzt nicht der Ausdruck eines großen Glaubens.

Denn ob sie ihn nun mit eingeschlossen haben in diesem Plural oder nicht, er war aber dabei. Und wenn das Schiff untergegangen wäre, wäre er mit untergegangen. Das hätte ihnen eigentlich klar sein sollen.

Uns kann letztendlich nichts passieren, solange er mit dabei ist. Das heißt, wir kommen um, kann nicht passieren. Und die Gewissheit, die haben wir in einer Hinsicht auch. Gefahren gibt es, [01:00:02] wir können auch zu Fall kommen, wenn wir nicht wachsam sind. Aber umkommen, das kann kein Gläubiger.

Das kann keiner, der Jesus einmal in sein Lebensboot aufgenommen hat. Und ich habe sehr, sehr viel Mitleid vor Gläubigen, die das nicht wissen. Oder die das vielleicht sogar leugnen. Die meinen, dass man das Heil wieder verlieren kann. Dass die Verbindung, diese Lebensbeziehung zu Jesus irgendwie wieder zerstört, abgerissen, unterbrochen werden könnte. Es kann manches Schaden leiden im Glaubensleben. Aber nicht diese Lebensbeziehung zu dem, der sich selber für mich hingegeben hat. Wir kommen um, das kann nicht passieren.

Aber bevor der Herr Jesus darauf antwortet, oder bevor er mit den Jüngern redet, wacht er auf, schillt den Wind und das Wogen des Wassers [01:01:02] und sie hörten auf und es tat Stille ein.

Der Herr Jesus hatte mit den Jüngern schon noch was zu klären. Aber das tut er nicht im Sturm. Sondern er sorgt erstmal dafür, dass Stille einkehrt. Und wir werden das auch erleben. Der Herr Jesus hatte auch jedem von uns noch etwas zu sagen, da können wir ganz sicher von ausgehen. Und das wird er letzten Endes am Richterstuhl tun. Aber das macht er nicht hier auf der Erde. Der Richterstuhl findet nicht vor der Entrückung statt, sondern hinterher.

Er wird erstmal dadurch, dass er uns in die Ruhe des Vaterhauses bringt, in die Stille seiner Gegenwart, ja dadurch wird er uns zur Stille bringen, bei sich. Und dann in dieser Ruhe, in dieser guten Atmosphäre seiner Gegenwart, da kann er uns dann das sagen, was er mit jedem von uns persönlich noch klären möchte. Und das werden wir [01:02:01] als sehr notwendig und ich habe keinen Zweifel, auch als wohltuend dann empfinden.

Vers 25, er aber sprach zu ihnen, wo ist euer Glaube?

Der Jesus streitet den Glauben nicht ab. Er stellt das nicht in Frage, habt ihr überhaupt Glaube?

Sondern er fordert sie im Grunde heraus. Ihr habt doch Glauben. Wo ist er denn?

Wie äußert sich denn euer Glaube?

Und erschrocken, aber erstaunten sie, finde ich eine interessante Begriffskombination. Das heißt nicht erschrocken, zogen sie sich zurück, sondern sie erstaunten. Und sagten zueinander, damit kommen wir zum Schluss, wer ist denn dieser, dass er auch den Winden und dem Wasser gebetet und sie ihm gehorchen.

[01:03:01] Ich finde es interessant, dass diese kurze Begebenheit mit einer Frage endet. Mit der Frage, wer ist denn dieser?

Wenn man das so versteht, wie es hier im deutschen Text in der deutschen Übersetzung geschrieben ist, dann könnte man denken, die Frage bleibt offen, weil der Absatz endet ja mit dem Fragezeichen.

Aber wenn man sich diesen letzten Satz mal auf der Zunge zergehen lässt, dann merkt man auf einmal, die Frage beantwortet sich doch. Ja, dieser kurze Nachsatz, der ist eigentlich die Antwort darauf. Wer ist denn dieser? Die wird aber nicht beantwortet durch die Angabe eines Namens oder eines Titels des Herrn Jesus, wäre ja auch möglich gewesen, wer ist denn dieser, sondern die wird beantwortet mit einer Erkenntnis. Und das ist ja eine Erkenntnis, wo hatten die Jünger die her?

Aus Erfahrung.

[01:04:04] Sie haben den Herrn Jesus besser kennengelernt durch eine Erfahrung, dass er auch den Winden und dem Wasser gebietet und sie ihm gehorchen.

Wir haben zwei Möglichkeiten, um den Herrn Jesus kennenzulernen. Das eine ist die Bibel, das andere ist die Erfahrung. Wir sind heute Abend hier und haben alle dieses schwarze Buch in der Hand. Da haben wir Geschichten vom Herrn Jesus heute Abend gelesen und haben ihn dadurch besser kennengelernt. Aber dazu gehört bei jedem von uns das, was diese Jünger gemacht haben. Erfahrungen mit ihm.

Das ist absolut notwendig. Das ergänzt, ich sag mal, die Theorie des Wortes Gottes durch die Praxis.

Das rundet das Bild eigentlich ab. Und ich denke, dass mancher von uns, hoffentlich jeder das sagen kann, dass das, was wir schon mit dem Herrn erlebt haben, [01:05:02] dass das perfekt passt zu dem, was die Bibel von ihm sagt. Selbst wenn man jahrelang nur die Bibel gelesen hätte und sich dann bekehrt und dann den Herrn Jesus in der Praxis kennenlernt, dann kann man trotzdem sagen, ja, alles was in der Bibel steht, das stimmt. So habe ich ihn jetzt auch noch erlebt. Und das ist im Grunde auch mein Wunsch für alle, die heute Abend hier waren, dass wir dahin kommen, dass wir wirklich Erfahrungen mit Jesus machen und dass wir das dann sagen können, auch durch die Stürme in unserem Leben. Wer ist denn dieser? Dass wir das nicht in Frageform, sondern eigentlich mit einer bewundernden, mit einer anbetenden Haltung sagen. Das ist derjenige, der den Winden und dem Wasser gebietet und sie gehorchen ihm.

Dann werden auch schwierige Umstände uns näher zu Jesus ziehen.

Dann werden wir ihn besser kennenlernen und das wird uns dann [01:06:01] im Gegenzug auch wieder den Mut geben, mit ihm die nächsten Schritte weiter zu gehen, bis wir die wirkliche endgültige Begegnung mit ihm in der Luft haben und er bringt uns in das Haus des Vaters.